

ist die Möglichkeit der Willensfreiheit begründet.“ In der Untersuchung, welche sich aus dieser Fragestellung ergibt, steht Verf. auf MACH-HERTZ'schem Boden. Die mechanischen Principien sollen auf ihren erkenntniss-theoretischen Werth hin geprüft werden. Das Resultat wird vorweggenommen: die mechanistische Denkweise ist von dem angemaaßten absoluten auf ihren relativen Werth herabzusetzen, den mechanischen Principien muß der constitutive Werth, die universale Gültigkeit, abgesprochen werden. — Constitutiver Werth wird auch dem Begriff des Mechanismus selbst abgesprochen, den Verf. einer eingehenderen Analyse unterzieht. Das eine Moment, durch welches der Begriff charakterisirt wird, ist die eindeutig gebundene Zuordnung der Synthesenglieder *A* und *B* untereinander (die angreifende und die ausgelöste Function). Diese Bestimmung trifft mit dem Causalbegriff zusammen, sofern man mit KANT unter causalem Geschehen ein solches versteht, in dem *B* auf *A* nach einer Regel folgt. Nach dem Verf. ist diese Fassung des Causalbegriffes bereits mechanistisch gefärbt und daher nur von regulativer Geltung. Der ursprüngliche, dem Willensphänomen entnommene Causalbegriff stehe mit der Annahme des willkürlichen Handelns nicht in Widerspruch. — Als zweites Moment, das in dem Begriff des Mechanismus enthalten ist, wird die in sich zurücklaufende cyklische Folge der Veränderungen genannt. Dies Moment wird von dem Einzelmechanismus auf den Totalmechanismus der Welt übertragen und die LAPLACE'sche Weltformel für eine periodische Function erklärt. Die entgegenstehenden Bedenken, welche dieser Folgerung aus dem CARNOT-CLAUSIUS'schen Princip erwachsen, werden in der oben citirten Schrift zwar erwähnt, hier aber gänzlich übergangen. Dagegen glaubt Verf. durch diese ihre scheinbare Consequenz die mechanische Welt-auffassung ad absurdum geführt zu haben. Die Periodicität der Welt wird aus ethischen Gründen, und als zu „trostlos“ abgelehnt. — Es sei hier an NIETZSCHE erinnert der die Lehre von der ewigen Wiederkehr gerade als ein ethisches Postulat aufgenommen hat! EDITH KALISCHER (Berlin).

A. GROHMANN. **Ernstes und Heiteres aus meinen Erinnerungen im Verkehr mit Schwachsinnigen.** Zürich, Verlag Melusine. 1901. 183 S. Frs. 3,25.

Verf. will mit vorliegender Arbeit, Nichtsachverständige über einige Gebiete des Seelenlebens, besonders des kranken Seelenlebens aufklären und sie zum Nachdenken animiren. Er behandelt hier insbesondere den Schwachsinn in seinen verschiedenen Formen, je nach dem Verhalten der Intelligenz, der Moral, des Gemüthslebens, je nachdem ob der Schwachsinnige auf dem Lande, in der Stadt, unter Armen oder Reichen aufgewachsen ist, und führt eine Reihe von verschiedenen Typen vor, indem er über seine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen berichtet und Bemerkungen mehr allgemeinen Inhalts anschließt.

Ist schon die Schreibweise des Verf.'s eine anregende, ja, oft urwüchsige, so muß noch mehr die überall sich geltend machende feine Beobachtungsgabe, nicht nur den Kranken, sondern auch den Gesunden gegenüber, hervorgehoben werden; und dabei ein Humor, eine nimmer versagende Arbeitsfreudigkeit, um die man ihn nur beneiden könnte.

Ref. versteht es schon, wenn man geneigt ist, Verf. einen geborenen Psychiater zu nennen, wenn man so sagen darf; umso mehr Anerkennung verdient es, daß Verf. immer wieder und wieder auf den Psychiater als den allein maßgebenden Sachverständigen in der Beurtheilung psychopathologischer Zustände hinweist.

Die Schrift, die die weiteste Verbreitung verdient, wird dazu beitragen, daß, wenn auch nur ganz allmählich, eine zutreffendere Beurtheilung der Grenzgebiete zwischen geistiger Gesundheit und Krankheit Platz greift; ein praktischer Fortschritt wird insbesondere dann zu verzeichnen sein, wenn auch die Juristen ihre Belehrung aus solchen, aus dem Leben gegriffenen Büchern schöpfen wollten.

Die Absicht des Verf.'s, noch andere Geisteskrankheiten und psychopathologische Zustände, die für den nicht ärztlich gebildeten Leser von Bedeutung sind, mit besonderer Berücksichtigung der socialen Beziehungen zu schildern, ist nur zu billigen; und nach den bisherigen Arbeiten des Verf.'s darf man auch hiervon nur das Beste erwarten.

ERNST SCHULTZE (Andernach).

A. ALBER. **Atlas der Geisteskrankheiten im Anschluß an Sommer's Diagnostik der Geisteskrankheiten.** Mit einem Vorwort von Prof. Dr. R. SOMMER. Mit 110 Illustrationen. Berlin u. Wien, Urban & Schwarzenberg, 1902. 127 S.

Wie schon seinerzeit in dem in *dieser Zeitschrift* erschienenen Referat von SOMMER's Lehrbuch der psychopathologischen Untersuchungsmethoden hervorgehoben ist, kann man das, was man vom Kranken sieht, seine Gesichtszüge, seine Bewegungen und Haltungen, zwar beschreiben, besser aber noch photographisch fixiren.

Eine Auswahl dessen, was sich hierbei während einer fünfjährigen Thätigkeit an der psychiatrischen Klinik zu Gießen angesammelt hat, giebt Verf. in dem vorliegenden Buche. Er will aber nicht nur physiognomische und mimische Gesichtszüge bei den verschiedenen Seelenstörungen bildlich darstellen, sondern auch die technischen Besonderheiten bei den photographischen Aufnahmen berücksichtigen, die den Reproduktionen zu Grunde liegen. Daß Verf. bei den technischen Operationen die von SOMMER in dem genannten Lehrbuche aufgestellten Forderungen beachtet hat, ist selbstverständlich.

In der Gruppierung der Porträts ist Verf. im Großen und Ganzen der Eintheilung der Geisteskrankheiten gefolgt, wie sie SOMMER in seiner Diagnostik durchgeführt hat.

Einen großen Raum nehmen natürlich die durch grobe Hirnerkrankungen bedingten Störungen ein, unter diesen in erster Linie die progressive Paralyse; auch eine jugendliche Paralyse gelangt zur Darstellung. Daneben sind noch eingehend berücksichtigt die Epilepsie und die Störungen, die KRÄPELIN unter dem Namen der dementia praecox zusammenfaßt. Besonders lehrreich sind die Abbildungen einer Person in den verschiedenen Stadien; bei den Periodikern glaubt der Psychiater manchem alten Bekannten zu begegnen.